

FEUILLETON.

Literaturbericht.

Dr. Eduard Winkler: Handbuch der pharmaceutischen Botanik mit circa 200 illuminirten naturgetreuen Abbildungen der in der *Pharmacopoea borussica, saxonica, austriaca* und andern neuern teutschen Pharmakopöen aufgenommenen officinellen Pflanzen, nebst Beschreibung derselben in medicinischer, pharmaceutischer und botanischer Hinsicht. In circa 20 Lief. à 6 gr. od. 27 kr. Leipzig, C. B. Polet. 1.—3. L.

Wir begrüßen diese Erscheinung als eine recht zweckgemässe und in ihrer Ausführung im Verhältnisse zu dem angesetzten Preise recht gelungen zu nennende. Die Abbildungen können in der That, trotz der ungemeynen Wohlfeilheit, in der Mehrzahl der Fälle naturgetreu genannt werden, wenn gleich man unter den obwaltenden, auf Gemeinnützigkeit abzielenden Verhältnissen auf Feinheit der Ausführung verzichten muss. Dieser Mangel wird aber, wie gesagt, reichlich dadurch aufgewogen, dass das Werk selbst unbemittelten Pharmaceuten und Aerzten zugänglich ist.

Der kenntnisreiche und ausgezeichnet fleissige Hr. Verfasser entwickelt, nach einer passenden Einleitung, zuvörderst das Reichenbach'sche System, das ihm auch in speciellen Theile des Werks als Leitstern dient, in stetem Hinblick auf Jussieu's und De Candolle's natürliche Methoden. Bei Beschreibung der einzelnen Gattungen findet sich auch die Linné'sche Classification, so wie die wichtigste Synonymie angegeben. Die botanische Charakteristik sowol, als die Beschreibung der officinellen Pflanzentheile und Pflanzenproducte, die Geschichte ihrer Gewinnung, chemischen Zusammensetzung und arzneilichen Anwendung ist fast erschöpfend zu nennen, und die Diction fließend, so dass das Buch auch den Reiz des Angenehmen in Beziehung auf die Sprache mit dem des Nützlichen verbindet.

Wir beschränken uns für jetzt auf diese kurze Anzeige, mit dem Wunsche, durch baldige Fortsetzungen in den Stand gesetzt zu werden, in eine nähere Analyse des Werkes einzugehen. — r —

Pharmaceutische Botanik von *Philipp Lorenz Geiger*. Zweite Auflage, neu bearbeitet von *Dr. Th. Fr. L. Nees v. Esenbeck* und *Dr. Joh. Heinr. Dierbach*. Heidelberg, 1839 und 1840. C. F. Winter in Heidelberg und C. Gerold in Wien.

Es ist bekannt, dass der hochverehrte Hr. Verfasser die Bearbeitung dieses ausgezeichneten, eine wahre Lücke im Bereiche der pharmaceutischen Literatur ausfüllenden Werkes als Erbtheil des leider all' zu früh verewigten Nees v. Esenbeck d. J. überkommen hat. In eifrigere und würdigere Hände jedoch konnte diese Verlassenschaft nicht fallen, und wenn man erwägt, dass Hr. Prof. Dierbach die dreifache Aufgabe zu lösen hatte, die Ansichten und Bemerkungen Geiger's, die von Nees v. Esenbeck getroffene Anordnung und Einrichtung, und endlich die desfallsige wissenschaftliche Ausbeute der neueren und neuesten Zeit mit einander in ein Ganzes, Homogenes, zu verschmelzen, so wird man ohne Mühe zu der Ueberzeugung gelangen, dass diese Aufgabe eine dreifach schwierige gewesen.

Eine allgemeine Einleitung eröffnet das Werk. Ihr folgt eine Zusammenstellung der für das Studium der Elemente der Botanik wichtigsten Schriften, so wie ein Verzeichniss der besten allgemeinen und speciellen systematischen Werke, hierauf ein Wort über Einsammlung und Aufbewahrung der vegetabilischen Arzneistoffe. Mit Seite 17 hebt der von Nees v.

Esenbeck aufgestellte und aus anderen seiner Schriften mit wenigen Abweichungen bekannte *Conspiculus regni vegetabilis* an, so zwar, dass in dem auf Seite 25 beginnenden speciellen Theile des Werkes der erste Kreis, die kryptogamischen oder sporenbringenden Gewächse, den Schauplatz eröffnet, worauf (S. 113) die phanerogamischen oder samentragenden Gewächse, und unter diesen zuerst die Monokotyledonen, folgen. — In diesem speciellen Theile ist sodann Alles geboten, was irgend gefordert werden kann. Auf Synonymie, Hinweisung auf vorzügliche Abbildungen, so wie auf klare (in deutscher Sprache gegebene) Beschreibung der Familien-, Gattungs- und Arten-Charaktere, dann auf Vorkommen, Abstammung und Geschichte der Gewächse und ihrer als Drogen dienenden Theile, dann auf ihre physischen und chemischen Charaktere, ihre medicinischen Eigenschaften, ihre Anwendung, ihre Bedeutung im Handel u. s. w. ist erschöpfende Rücksicht genommen, so viel die vorhandenen Quellen es nämlich nur irgend gestatten mochten. Die obsoletesten wie die neuesten Dinge sind in diesem vollständigen Handbuche untergebracht, und der kritische Scharfblick so wie die ausserordentliche Belesenheit der beiden letzten Verfasser haben dem Werke zugleich ein aus dem vorsichtigsten Quellenstudium hervorleuchtendes Gepräge aufgedrückt. Die weniger wichtigen Bemerkungen sind, wie überhaupt in allen Abtheilungen des

Geiger'schen Handbuchs, durch kleinere Schrift vom Haupttexte unterschieden. Ein äusserst vollständiges Register erleichtert die Benutzung des Buches in hohem Grade.

Wir drücken dem Hrn. Verfasser für diese werthvolle Bereicherung der pharmaceutischen Literatur unsern vollen Dank aus. Möge es demselben vergönnt sein, seine fruchtbare Thätigkeit noch eine lange Reihe von Jahren der Cultur der Wissenschaften zu widmen!

— r —

D. P. H. Schmidt: Fortsetzung und Nachträge des etymologisch-chemischen Nomenclators der neuesten einfachen und daraus zusammengesetzten Stoffe. Nr. II. Lemgo, Meyer. 1841. 8. br.

Im Jahrbuche, III, 407, haben wir bereits des Schmidt'schen Nomenclators in gebührender Weise gedacht, und unsern Wunsch nach regelmässiger Fortsetzung dieses nützlichen Büchleins, dieses chemischen Kalenders, wenn man so sagen darf, ausgesprochen. Der Verfasser erfüllt diesen unsern Wunsch durch die kürzlich erschienene Fortsetzung, die nicht nur die in seiner frühern Arbeit übersehenen Stoffe aufgezeichnet enthält, sondern auch, in so fern neu entdeckte Thatsachen es erheischen, an die früher behandelten Gegenstände anknüpft, und zugleich so ziemlich alles Neue bietet, was bis zum Tage der Abfassung seiner „Fortsetzung“ in chemischer Beziehung

auf dem gelehrten Schauplatze erschienen ist.

Wer in ähnlichen Dingen gearbeitet hat, weiss, welcher Aufwand von Belesenheit und Sachkenntniss dazu gehört, ein Buch, wie das vorliegende, zu Tage zu fördern. Wir begrüssen darum den würdigen Hrn. Verfasser auch heute wieder mit dem Ausdrucke der Freude über sein rüstiges Vorwärtsschreiten. Wenn wir aber im Nachfolgenden einige weitere Ansichten entwickeln, deren künftige Berücksichtigung von Seite des Verfassers uns wünschenswerth erscheint, so wollen wir damit in keiner Weise dem Verdienste desselben zu nahe kommen, sondern lediglich das Interesse der Wissenschaft dabei vertreten.

Wir sind ganz damit einverstanden, dass der Verf. den Begriff eines „Nomenclators“, und zwar eines „etymologischen Nomenclators“, bei seinen „Fortsetzungen“ im Auge behalte, und in den Begriffs-Erklärungen der einzelnen Gegenstände sich somit auf das Allernöthigste beschränke. Allein die ein Mal festgestellten Principien müssen auch consequent beibehalten werden. So vermissen wir denn bei vielen Stoffen die chemische Formel, bei andern hinwieder die scharfe, wenn auch gedrängte Charakteristik. Andererseits wird bündigerer Ausdruck an einzelnen Stellen es dem Verfasser möglich machen, die genannten Anforderungen ohne Mehraufwand an Raum zu befriedigen, — eine Aufgabe, die schwieriger ist, als man glauben möchte, aber

an dem Hrn. Verfasser einen eben so geschickten als eifrigen Bearbeiter gefunden hat. Wir sehen den weiteren Fortsetzungen mit Vergnügen entgegen, und empfehlen das Büchlein jedem Pharmaceuten und jedem Freunde der Chemie angelegentlichst. H.

Pharmaceut. Zustände fremder Staaten.

Belgien. Unter Hinweisung auf unsere Mittheilung im 5. Hefte dieses Bandes geben wir hier einen Auszug aus Voget's Notizen (V, 121): Brüssel, die Hauptstadt des Königreichs, hat jetzt (bei einer Seelenzahl von 112,000) 199 Aerzte und 65 Apotheken; Antwerpen (66,000 Seelen) 100 Aerzte und 45 Apotheken. In diesem Verhältnisse sind alle Städte und das platte Land reichlich mit Heilkünstlern versehen. Eine recht lucrative Praxis sollen in Brüssel besonders die teutschen Aerzte haben: für jede Visite wird gewöhnlich 1 Gulden gerechnet. In den meisten belgischen Apotheken findet man Niederlagen von Pariser Geheimmitteln; alle möglichen Bonbons, Pomaden, Zahnpulver etc. der französischen Apotheker aus der Hauptstadt werden dort debitirt. So findet man in vielen Zeitungen folgende Anzeige: *Trésor de la poitrine, Pâte pectorale au mou de veau de Degantais, pharmacien breveté à Paris.* Dieses herrliche, aus den weichen Theilen eines Kalbes bereitete Brustmittel war mit einem Attest des berühmten B. La-

grange versehen, welcher dem Publikum diesen künstlichen Brustschatz empfiehlt, der auf diese Weise für den brevetirten Pariser Apotheker zu einem Silber- oder Goldschatz wird. Diese Methode, Empfehlung durch einen berühmten Chemiker in öffentlichen Blättern, ist dort allgemein. Ferner, oft wiederholte Annoncen auf ellenlangem farbigem Papier ohne Ende, an allen öffentlichen Plätzen angeklebt, sind die Mittel zum Absatz. So zeigte u. A. auch in Brüssel und Antwerpen Dr. Albert aus Paris an, dass er alle heimliche Kranken heile, das Depot seiner Arzneien befinde sich in der und der Strasse u. s. w. — Es ist wirklich zu bedauern, dass in dem sonst so reichen, schönen Belgien in dem Medicinalwesen noch solche Finsterniss herrscht: Charlatane und Quacksalber haben dort ihren Thron errichtet.

Akademien, Vereine, Universitäten u. Schulen.

Die schweizerische naturforschende Gesellschaft war während der vier ersten Tage des Augusts d. J. in Zürich sehr zahlreich versammelt, namentlich war dies bei der chemisch-physikalischen Section der Fall. Dr. Schweitzer aus Zürich theilte eine interessante Arbeit über das Kümmelöl und über die mannigfaltigen Producte mit, welche aus demselben unter gegebenen Umständen hervorgehen. Courjon aus Paris (der bekanntlich die besten

Galvanometer verfertigt) stellte mit einem von ihm construirten Melloni'schen Apparat eine Reihe von Versuchen über die strahlende Wärme an, welche die bewundernswürdige Empfindlichkeit und Genauigkeit dieses unschätzbaren Werkzeuges wie auch dessen Unentbehrlichkeit für den Physiker und Physiologen auf das Anschaulichste darthaten. Professor Mousson theilte die Resultate seiner Beobachtungen und Versuche über das Gefrieren des Wassers mit, bei welchen es sich hauptsächlich um die Bestimmung der Grösse der Kraft handelt, die sich im Augenblick der Eisbildung entwickelt. Das merkwürdigste Ergebniss, welches der Züricher Physiker hiebei erhielt, ist die Ausmittlung der Thatsache, dass Wasser in äusserst dünnen Schichten zum Erstarren gebracht, keine messbare Ausdehnung zeigt. Da nun nach Charpentier die Gletscher dadurch in gleitende Bewegung versetzt werden, dass Wasser während des Tags in die Capillarspalten des Eises eindringt und darin bei Nacht gefriert, so ist Mousson geneigt, aus seinem Resultate die Folgerung zu ziehen, dass die Ursache besagter Gletscherbewegung nicht in dem Erstarren des Wassers gesucht werden dürfte, wenn ein solches auch gegen alle Wahrscheinlichkeit im Innern der Eismasse stattfände. — Professor Schönbein unterhielt die Section mit den Ergebnissen seiner neuesten Untersuchungen

über die elektromotorischen Eigenschaften des Platins, und wies durch Versuche nach, dass dieses Metall zum Wasserstoff und Wasser in Volta'schen Beziehungen steht, welche andere metallische Körper, namentlich Gold, Silber und Kupfer, nicht zeigen und die eng verbunden zu sein scheinen mit dem merkwürdigen Vermögen des Platins: durch seine blosse Gegenwart die chemischen Affinitäten zwischen Sauerstoff und Wasserstoff zu erregen. Schönbein suchte überdies die in neuester Zeit von de la Rive aufgestellte Behauptung, dass Gold und Platin ebensowol wie die gemeinern Metalle direct oxydirt werden können, wie auch die Erklärungen des Genfer Physikers über die Ursache der Volta'schen Polarisation des Döbereiner'schen Phänomens und des elektrischen Geruches durch thatsächliche Gründe zu widerlegen und seine frühere Annahme eines eigenthümlichen, im Wasser und in der Atmosphäre verbreiteten und mit Wasserstoff verbundenen riechenden Princip (des Ozons) zu vertheidigen *). — Platamour theilte eine Reihe von Beobachtungen mit, die derselbe in neuester Zeit in Genf anstellte über den elektrischen Zustand der Atmosphäre und aus welchen hervorzugehen scheint, dass der Wechsel der Temperatur in einem genauen Zusammenhang steht mit den elektrischen Veränderungen der Luft. — Der Schluss des Aufsatzes, woraus wir diese Mittheilung gezogen

*) Vergl. d. Jahrb. IV, 23.

(Augsb. Allg. Zeit. 1841, Nr. 248), sagt über die Unterrichtsanstalten Zürichs: Zürich wird binnen Kurzem eine chemische Lehranstalt besitzen, welche an Umfang und durch ihre schöne und zweckmässige Einrichtung jede andere in Europa übertreffen dürfte. In der kolossalen Kantonschule, die eben im Bau begriffen ist, befinden sich nicht weniger als drei grosse chemische Laboratorien, wovon das eine für den Privatgebrauch des Professors bestimmt ist. Und zu diesem Allem kommen noch die geräumigen Säle für die Aufstellung der Apparate und Materialien, für den Assistenten u. s. w. Bei dem unermüdlichen Eifer und der rastlosen Thätigkeit des ausgezeichneten Prof. Löwig steht zu erwarten, dass von der so reichlich ausgestatteten Anstalt grosser Nutzen für die Wissenschaft gezogen und Zürich eine chemische Schule erhalten wird, auf welche die ganze Schweiz stolz sein kann. Mit nicht viel geringerer Munificenz wird für die physikalische Abtheilung, die unter der Leitung des trefflichen Mousson steht, gesorgt, und auch dieser Theil der Anstalt berechtigt zu den schönsten Erwartungen.

— In Mainz feierte am 25. Aug. d. J. die rheinische naturforschende Gesellschaft ihr siebenstes Stiftungsfest. Nach der Eröffnungsrede des Präsidenten der Gesellschaft, Medicinalraths Dr. Gröser, welcher die Beweishuld-

voller Theilnahme von Seiten des Grossherzogs hervorhob, sprach Geheimerath von Nau über Electricität, Galvanismus, Magnetismus; Notär Bruch über den Einfluss der Verbreitung des Menschengeschlechts auf die Kultur des Bodens und auf die, denselben bewohnenden Thiere, mit besonderer Berücksichtigung Deutschlands; Dr. Itzstein über die Heilung des Schielens, und Pfarrer Schmitt über Raupengift und seine schädliche Wirkung; Dr. Helmbrecht hielt einen Vortrag über das Bier in historischer, medicinischer und diätetischer Beziehung. Der Blutegelhändler Börkel zeigte in seinen dortigen Zuchtteichen erzogene Blutegel in allen Lebensperioden, von den noch in Cocons befindlichen Eiern bis zum vollwuchsigem Thiere.

— Die Gesellschaft zur Beförderung der Seidenzucht in Bayern hielt am 9. August d. J. in Regensburg ihre jährliche Generalversammlung. Der königl. Regierungspräsident Freiherr v. Zurein eröffnete als Vorstand die Sitzung, worauf der Director, Oberlieutenant Ziegler *), den Jahresbericht erstattete. Der unbefangene Beobachter sieht, zwar nicht so schnell, als wol Manche geträumt haben mögen, die Pflanzungen von Jahr zu Jahr schöner und kräftiger heranwachsen, und freut sich des allmäligen Gelingens einer früher und noch jetzt zum

*) Ob seiner Verdienste im vorigen Jahre mit dem Michaelsorden begnadigt.

Theil verkannten Sache. Die Vorräthe an Seide, die, neben der in diesem Jahre für 945 fl. verkauften, gegenwärtig im Werthe von 1183 fl. bestehen, so wie die in einem Werthanschlage von 1150 fl. verkäuflichen Bäume, geben den sprechendsten Beweis von einem sichern Vorwärtsschreiten. Während der Rechnungsabschluss im vorigen Jahre 216 fl. Mehrausgabe zeigte, enthält der heurige einen Activrest von 448 fl., und der Etat für das künftige Jahr lässt einen Ueberschuss von 1145 fl. erwarten. Im vorigen Jahre wurden 25 seidene Tücher, in diesem 50 zur Verloosung gebracht, und für das nächste Jahr sind hiezu bereits 100 Stück genehmigt. — Bei dieser Gelegenheit können wir die Verdienste des Schullehrers Busch in Burrweiler, bei Landau, der bei Gelegenheit der Brandes'schen Centralversammlung in Landau *) mehre Sorten selbstgezogener Seide und Cocons eingesandt hatte, nicht mit Stillschweigen übergehen, müssen seinem regen Eifer und Fleiss vielmehr eine anerkennende Unterstützung wünschen.

Miscellen.

Aufbewahrung der Blutegel. Die Blutegelhändler in Calcutta, welche den Bedarf für das grösste Hospital liefern, halten ihre Egelvorräthe nicht im Wasser. Sie gebrauchen grosse irdene Gefässe, die etwa vier Gallonen halten und

eine Oeffnung von fast 1 Fuss Durchmesser haben. In einen solchen irdenen Topf werden 500 bis 1000 Egel gethan und etwa 5 Pfund trocken gewordenen Schlammes oder Erde, welche von den Seiten der Teiche genommen ist, woher die Egel bezogen werden: der Schlamm wird in Stückchen zerbrochen, und ein starkes grobes Tuch über die Mündung des Topfes gebunden. Die Egel, welche beständig unter dem Stückchen Erde herumkriechen, werden dadurch rein und gesund erhalten. Der Schleim von ihren Körpern macht die Erde einigermaßen feucht. Ein Mal die Woche werden die Egel in ein Tuch gelegt und einige Minuten lang in reinem Wasser gewaschen, und dann wieder in das irdene Gefäss gebracht. Auf diese Weise gehalten, sterben wenige. In der heissen trockenen Zeit (April und Mai) wird täglich ein klein wenig Wasser auf die Blutegel gesprengt. Die eingebornen Blutegelhändler nehmen an, dass die Egel in dem Schlamm sich fortpflanzen. (Froriep's Not. 1841, Nr. 386.) — (Langjährige Erfahrung und viele Versuche haben mich zur Ueberzeugung gebracht, dass die Blutegel, insofern sie nicht mittelst Leber oder Blut gefangen worden sind, sich am besten in Cylindergläsern, worin jedoch höchstens 200 Stück zusammen sein dürfen, in nicht zu hartem Brunnenwasser, das nach der Jahreszeit alle zwei bis acht Tage erneuert wird, er-

*) S. Jahrb. II, 404.

halten. Die Gläser dürfen dem Lichte nicht entzogen, auch nicht, wie bekannt, Ammoniak- und Schwefeldämpfen ausgesetzt sein. Alle Künsteleien helfen wenig oder nichts. C. H.)

— Ordination vom Jahre 1661.

R. Flor. Persicor.
 „ *Sumach.*
 „ *Centaur. min. aa. pug. un.*
Herb. Agrim.
 „ *Hepat. nob. aa. manip. un.*
 „ *Gratiolae*
 „ *Soldan. aa. manip. duos.*
 „ *Conii*
 „ *Absinth. aa. pug. dimid.*
Fol. Sennae sine stipit. unc.
duas.
Mechoacann.
Turpethi gummosi
Rhabarbari electi aa. drachm.
quinque.
Rad. Ebuli
 „ *Hirundin.*
 „ *Ireos nostr. aa. drachm.*
sex.
 „ *Cichor. unc. dimid.*
Cortic. Sambaci drachm. quinq.
Calami aromat.
Galangae aa. drachm. duas.
Semin. Carthami unc. dimid.
 „ *Anisi unc. unam et di-*
mid.
Incisa et cont. dent. ad saccu-
lum. S.
 Species in Wein zu hängen.

Ordinationen vom Jahre 1841.

R. Aq. fontan. unc. sex.
Salis ammon. dep.
Succi Liquirit. aa. drachm. duas.
Solve.

R. Tart. stibiati gr. quatuor.
Aq. destill. unc. tres.
Solve.

R. Rad. Ipecacuanh. scrup. dimid.
f. infus., Col. unc. sex adde
Syr. simpl. unc. dimid.

R. Salis Glaub. unc. unam et dimid.
Tart. stib. gr. un.
Aquae feruid. unc. sex.
Solve.

R. Herb. Digital.
Calomet. aa. gran. dimid.
Sacchari gr. sex.
m. d. tal. dos. quatuor.

Nekrologie.

In Freiburg starb am 5. Juli d. J. der ordentliche Professor der medicinischen Botanik, Dr. Spenner, 45 Jahre alt.

Am 25. August d. J. starb in München der dortige Besitzer der englischen Apotheke, Georg Lesmüller.

De Candolle, einer der berühmtesten Botaniker Europa's, starb am 10. September d. J. in Genf, wo er am 4. Februar 1778 geboren war.

